

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 10

Artikel: Massarbeit : Jörg Magener, Restaurator
Autor: Magener, Jörg / Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JÖRG MAGENER, RESTAURATOR: «MIT VIEL FINGERSPITZENGEFÜHL»

Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann,
Foto: Stephan Rappo

Wasser schadet Holz genauso wie Feuer. Die Zunft zur Zimmerleuten in Zürich ist aus gehauenen Stein und komplett mit Holz ausgekleidet. Als das Haus im November 2007 brannte, bildete das Löschwasser zusammen mit dem Kalk aus den Steinwänden eine ätzende Mischung: Die Säure drang ins Holz ein und löste die kostbaren Furniere ab. Was von den Flammen verschont blieb, mussten wir deshalb so schnell wie möglich ausbauen und trocken lagern.

Der Schaden am Zunfthaus war gewaltig. Die barocke Decke im zweiten Geschoss war eingebrochen und hatte das Parkett und weite Teile der Vertäfelung zerstört. Wir mussten schnell und sorgfältig arbeiten, sortierten die noch brauchbaren Teile in akribischer Puzzle-Arbeit und nummerierten sie. So rekonstruierten wir aus dem Wirrwarr von angekohlten und feuchten Splintern die originalen Nussbaumpaneele.

Eine historisch korrekte Restaurierung integriert so viel wie möglich vom originalen Bestand. Daher müssen wir wissen, wie der Bau einst aussah. Im Fall des Zunfthauses kam mir ein glücklicher Zufall zugute: Ein Jahr vor dem Brand bat mich der Architekt Ernst Rüegg, den Zustand der Säle zu dokumentieren – ich erfasste die Räume fotografisch. So konnte ich nicht nur auf die Schwarz-Weiss-Fotos der Denkmalpflege zurückgreifen, sondern verfügte über farbige Aufnahmen. Denn ebenso wichtig wie die verwendete Holzart ist der Farbton der Oberflächen.

Wir restaurierten und rekonstruierten die gesamte zweite Etage mit den Techniken des 18. Jahrhunderts, aus dem auch der Innenausbau stammt: Wir leimten mit Knochenleim, beizten die Wandtäfelungen in einem warmen Nussbaumton, patinierten und polierten die Oberflächen mehrmals von Hand mit Schellack. Jetzt spiegelt sich in der Decke wieder die Limmat.

Die Räume sollen nach dem Aufbau erneut als Gaststätte dienen. Gemeinsam mit den Bauherren, dem Architekten und den Behörden suchten wir nach Möglichkeiten, die alten Materialien und Bauweisen mit modernster Technik zu kombinieren. Zuerst sollten wir mit einem brandsicheren Material wie Gips arbeiten. Undenkbar! Mein Werkstoff ist Holz. Wir lösten das Dilemma mit einer Sprinkleranlage, die in die Decke eingelassen und für zukünftige Gäste fast nicht sichtbar ist. Auch für die integrierte Lüftung fanden wir eine gewitzte Lösung: Der Raum ist um ein paar Zentimeter schmaler als vor dem Brand – im Zwischenraum liegen die Lüftungskanäle.

Ein Haus, dessen Grundmauern bis ins 12. Jahrhundert zurückgehen, verfügt kaum über einen rechten Winkel – auf Papier zu planen, war fast unmöglich, wir mussten vieles vor Ort anpassen. Zudem bergen alte Häuser oft Überraschungen:



Im kleinen Saal hatte das Wasser die Rückwand derart aufgeweicht, dass sie zusammenbrach. Dahinter kam die alte Brandmauer zum Vorschein und darauf, unter mehreren Schichten Kalkanstrich versteckt, eine Darstellung der Frau Minne. Die Herrin der Liebe sitzt auf einem Thron aus zwei Männern und hat einem weiteren Mann zu ihrer Linken soeben das Herz herausgerissen. Trotz der Bedeutung der Wandmalerei, die aus der Zeit um 1400 stammt, soll sie nach Ende der Bauarbeiten wieder hinter's Täfer – zugänglich allerdings. Deshalb haben wir die Wand mit einer Schiebehubtür versehen.

Im grossen Zunftsaal war es mit Beizen und Polieren nicht getan. Hier zieren barocke Schnitzereien das Hauptportal. Verbrannte Einzelteile aus dem Brandschutt gaben uns Massverhältnisse, wir schnitzten und drechselten. Einen Engelskopf über der Türe aber liessen wir angekohlt – damit die Besucher die Brandnacht nicht vergessen.

JÖRG MAGENER (54), ZÜRICH

An der Akademie für Möbelschreiner und Holzbildhauer in Garmisch-Partenkirchen hat er sich die Fachausbildung erworben. Wie sich Techniken, Konstruktionen und Oberflächenbehandlungen im Lauf der Zeit verändert haben, lernte er am West Dean College in England. Zum Innenraum kam er über private Aufträge für Jugendstilvillen. Später kamen Kirchenräume hinzu, darunter das Chorgestühl der Kathedrale Chur siehe HP 3/08, die Nationalbank in Zürich siehe HP 6-7/08 und das Bundeshaus siehe HP 1-2/09. Der aktuellste Auftrag war die Restaurierung und Rekonstruktion der Zunft zur Zimmerleuten in Zürich, die nun wieder eröffnet wird.

> www.joergmagener.ch